

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 19 (1937)  
**Heft:** 24

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenvereine, Bern

Interessen-Annahme: Publikation 21.-, Postgebühr 1.-, Winterthur, Telefon 21.844, Jona bei Bern. Postfach-Ronto VIII b 858 Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur vorm. O. Winter 21.-, G., Telefon 22.252, Postfach-Ronto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in familiären Wohnort / Abonnements-Einsparungen auf Postgebühren-Rente VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einpaltige Nonpareille oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Raum: Schweiz 30 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Gebirgsgebühren 50 Rp. / Keine Vererbung / Lichtzeit für Placierungsorten für den Inseratentag Montag Abend

### Aus dem Inhalt

Eine Armenpflegerin erzählt  
Julie Hofmann und ihr Werk  
Die Thronbesteigung der Königin Viktoria

### Wochenronik

#### Inland.

#### Bundesratskommission.

Der Nationalrat hat zu Ende der letzten Woche noch das Gesetz über die Einführung der Landwirtschaft in Angriff genommen. Mit dem Band zu leistenden Beiträgen an die zu leistenden landwirtschaftlichen Leistungen mit jährlich 5 Millionen während 20 Jahren ist man bereit, dem Staat ein jährliches 7, in von jungheftiger Seite bis auf 20 Millionen, sie finden aber keine Genehmigung. Anzuerkennen soll auf die Armen, namentlich die Wohnstätten, nicht genommen werden, die nicht in der Lage sind, die notwendigen Beiträge an die Landgemeinden zu leisten. — Geschäftsbericht und Rechnung der S. V. B., mit dem die neue Woche begonnen wurde, eröffnen zum ersten mal wieder freundlichere Perspektiven. Mit der Abwertung scheint der Preiswert im Verkehrsgeschäft überaus zu sein. 1937 war das schlechteste Jahr seit den Kriegsjahren. Seit Beginn des neuen Jahres ist der Preiswert stetig der Preiswert erfreulich, die Preiswert dürfte, wenn es so weiter geht, 25 Millionen betragen. — Bei der Beratung des Bundesrats ist die Geschäftsbericht und Rechnung der S. V. B., mit dem die neue Woche begonnen wurde, eröffnen zum ersten mal wieder freundlichere Perspektiven. Mit der Abwertung scheint der Preiswert im Verkehrsgeschäft überaus zu sein. 1937 war das schlechteste Jahr seit den Kriegsjahren. Seit Beginn des neuen Jahres ist der Preiswert stetig der Preiswert erfreulich, die Preiswert dürfte, wenn es so weiter geht, 25 Millionen betragen.

werden. Gegenwärtig wird, wie Bundesrat Meyer sagt, das Finanzdepartement aus den Kreisen des Weinbaus und der Tabakindustrie um Genehmigung der Fiskalbehörde befragt. — Ein Jubiläumsgedächtnis des Kantons Aargau um eine Neubestimmung der aus der Arbeitslosigkeit erwachsenen Kosten-Kosten wird, weil dieser Kanton schon jetzt das höchste an Subventionen erhält und angeht der beruflichen Erholung in der Arbeitslosigkeit. Die Vereinigte Bundesratskommission behandelte in einer Sitzung von 1 1/2 Minuten Dauer 102 Strafnachlassgesuche. In außerparlamentarischen Verhandlungen der Woche ist nur noch das Gesetz über die Einführung der Landwirtschaft in Angriff genommen. Mit dem Band zu leistenden Beiträgen an die zu leistenden landwirtschaftlichen Leistungen mit jährlich 5 Millionen während 20 Jahren ist man bereit, dem Staat ein jährliches 7, in von jungheftiger Seite bis auf 20 Millionen, sie finden aber keine Genehmigung. Anzuerkennen soll auf die Armen, namentlich die Wohnstätten, nicht genommen werden, die nicht in der Lage sind, die notwendigen Beiträge an die Landgemeinden zu leisten. — Geschäftsbericht und Rechnung der S. V. B., mit dem die neue Woche begonnen wurde, eröffnen zum ersten mal wieder freundlichere Perspektiven. Mit der Abwertung scheint der Preiswert im Verkehrsgeschäft überaus zu sein. 1937 war das schlechteste Jahr seit den Kriegsjahren. Seit Beginn des neuen Jahres ist der Preiswert stetig der Preiswert erfreulich, die Preiswert dürfte, wenn es so weiter geht, 25 Millionen betragen.

idenschaftlich wie jener von Ibiza zu vermeiden. Sollten trotzdem sich noch solche ereignen, so wird zwar das Durchsetzen der Kontrollschiffe anerkannt, aber die Verordnungsmaßnahmen dürfen von keiner Macht ergriffen werden, die sich nicht die vier Mächte gemeinsam darüber beschließen können. Das Liebermann ist den beiden Bürgerkriegsparteien bereits übermittelt worden, aber noch vor Eintreffen von deren Antworten haben Deutschland und Italien ihre Mitarbeit im Nichtinterventionskomitee und bei der Kontrolle wieder aufgenommen. So hat der traurige Zwischenfall von Ibiza das eine Gute gehabt: er hat die sich sonst so nichtig gegenüberstehenden Großmächte zu vernünftiger Ansprache zusammengeführt. Die neue Forderung des englischen Parlamentes, der von seiner Balfour-Verpflichtung zurückzuführen ist, auf den 23. Juni zu einer weiteren Ansprache nach London einzuladen. Die Liquidation der spanischen Frage, der Rückzug der „Freiwilligen“ und die Aussöhnung eines neuen Weltkrieges hängen von dem Inhalt dieser Ansprache ab. Dem Versuch wird große Bedeutung beigegeben, vielleicht gelingt es doch, über die großen Gegensätze hinwegzukommen. Neue tragische Ereignisse in Russland könnten dies vielleicht erleichtern. Stalin führt hier ein wahres Blut- und Terrorregiment. (Fortsetzung siehe Seite 2 oben)

ausgang, bejorgte die Vergewaltigung, wenn die Leinwand „flüchtig“ aus dem Brunnenrog aus Zeit kamen. Dem Wajden folgte das Glatzen und Fäden der 40-50 Personen und oft der Unterwäsche, dazu kam die höfliche Bodenwäsche — wobei die 50 Paar Socken fast reiflos in den Fließkorb landeten. Die Inhabhaltung des Hauses des beschrifteten wenig zu tun. Eine genaue Dienstreife verpackte die Lagerernehmer, ihre Kritiken selber zu betten, die Zimmer zu hängen, die Schuhe zu putzen, und im Haus nur Anwesenheit zu tragen. Über was das Aufkommen anbelangt! Da machte ichs wie der weise Marabou: ich drückte beinahe immerfort das eine Auge zu. So litt die Gemütskraft im Laufe wohl am wenigsten! Einmal pro Woche wurden alle 120 Wolldecken ins Freie geschleppt und von zwei „Raumflüster“ tüchtig durchgeschüttelt. Das war dann auch der gegebene Moment, da meine Gehilfen und ich höflich eigenhändig die „Schläge“ wälzten und auftrudelten. Eine erstaunliche Notwendigkeit! Die Befehlungen und die Buchführung über sämtliche Lebensmittel gehörten ebenfalls in meinen Aufgabenbereich, ebenso die Hypothek und der Kantendienst. Nicht oft kam es vor, daß ein Patient das Bett, lagen wir besser, die Kritiken, lüften müde. Aber wenns schon so weit war, dann richtete man sich trotz aller Arbeitsüberhäufung auf Bierstübchen ein; denn das ist schwere Stunden für junge Menschen mit solch düsterem Ausblick in die Zukunft, und wenn man auch die Heimwehkränken nicht gehen will, so tuts doch gut, wenn eine Tasse Hand über die fieberbetörte Stirne streicht und jemand ganz still am Bettende sitzt — so, wie die Winter es tun würde. Aber das Fieber kam und die fröhliche Lebensbejahung der Kameraden rüttelt auch den Stellen wieder auf. So folgten fünf Tag auf Tag; um 5 Uhr rückte der Wetter, um 10 Uhr trat man sich hin und schloß den Schlaf der Gerächten, aber nie mehr einwirkend, jeder Tag brachte neue Unbehagen, jeder Tag verlangte ein vollständiges Sich-Geben, und das ist es, was einen tief innen glücklich macht. (Schluß folgt.)

## Hausmutter im Arbeitslager

Vor noch wenigen Jahren hätte es einer eingehenden Erklärung bedurft, um jemandem zu orientieren über das „was“ und „wie“ jenes, „was“ der freiwilligen Arbeitslager. Und heute, da, verteilt über ganze Land, Hütten und Baracken, Bauernhäuser und Fabriksgebäude, umgeben oder neu erstellt, die Scharen von jungen Arbeitslosen übergeben, heute ist wohl kaum jemand, der diese Fürsorgeeinrichtung nicht kennt und sich nicht auch ihres großen moralischen Wertes bewußt wäre. Welches hat sich geändert, verbessert, vielleicht auch allzu sehr sich verändert in den zwei Jahren, seitdem ich meinen Posten als Hausmutter im freiwilligen Arbeitslager einnahm? Nachfolgend abgetreten hatte. Aber die Grundzüge sind geblieben und noch etwas ist geblieben, nämlich: der Wille der Hausmutter. Wäre es nicht einfacher, trauriger, mitleidiger, wenn das weibliche Element aus dem Lager ausgeschlossen bliebe? Wenn ein Werk der Liebe traute und ein Samariter die Verunsicherten verbande? Und wenn man die jüdischen Wägen ganz einfach in ein weibliches Arbeitslager schickte? Das waren Fragen, die vom ersten Anfang an erörtert, begründet und schließlich doch immer wieder verworfen wurden. Und die Hausmutter blieb, und noch heute, trotz der zwei Jahren, ob ich lange das nicht offen zu sagen ist es ihre Aufgabe, ihre Pflicht und ihre hohe Verantwortung, ab 21 Uhr im Lager zu dürfen. Doch genug davon! Laßt mich ganz einfach erzählen aus meiner Hausmutterzeit.

2 Stunden zu Fuß, Richtung Schneebühl, und habe mich gebunden, ob ich mein Arbeitsfeld wohl unter Gemen und Hagen auffinden werde, oder ob da nochmals menschliche Wohnstätten auftauchen würden. Und dann habe ich alle vier Jahreszeiten dort oben durchlebt — ich habe das Sehen und Hören gelebt und das Tanzen — und das Erdendulden ist mir zur zweiten Heimat geworden. Doch nicht davon soll ich erzählen, sondern von meiner Aufgabe und den Hausmutterpflichten. Aber glaubt mir, das eine läßt sich nicht ohne das andere denken; denn die Natur ist es, die den menschlichen Willen, die mit jedem Morgen neuer Mut und neue Begeisterung zur Tagesarbeit gab. In der Lager, eigens für Jungfrauen, hat Platz für 25 Mädchen. Aus allen Ecken der Schweiz (auch Auslandsschweizer) waren sie zusammengedrängt, um dem gemeinsamen Los der Arbeitslosigkeit die Stirn zu bieten. Mit Fickel und Schaufel und Waldsägen arbeiteten sie Tag für Tag in den Waldungen oder an der Bergstraße. Das fröhliche Sprachgemisch, die verschiedenen Mundarten und nicht zuletzt das quersüßige Alter (18-25 Jahre) folgten für den nötigen frischen Zug und Geist im Lager.

## Neues im Kunstgewerbe

### Die „Spindel“ in neuer Gestalt.

Hohe Wägen mit weitausladenden Sträußen von Ritterpopen und Rosen zieren zur Neueröffnung der Spindel in Zürich das hübsche helle Lokal an der St. Peterstraße 11. Eine Puppenbande reizigen Ausmaßes, die in ihrem weiten Rost eine ganze Fülle feinstenartigen ausgebreiteter Stoffe zeigt und ihre glänzenden Strahlglocken leuchtend zeigt das eine der Stoffe. Sie laden ein, die handgewebten Stoffe und Bänder, die Keramiken und Gläser, die Korbbaren und Holzspielwaren und noch viel anderes zu betrachten. In fast täglichem Kontakt mit dem Kunstgewerbe in der Schweiz, die „Spindel“ vermittelt. Die Verkaufsgewinnlichkeit, „Spindel“ hat liquidieren und ihre großen Räume verlassen. Die neue Gewinnlichkeit gleichen Namens bittet um das Zusprechen. Nur wer den Wert hat zur Wandlung, kann sich freuen bleiben. Maria Waser

## Vital

Von Marie Bretscher. (Fortsetzung.)

Vital ging über eine Brücke. Unter ihm rauschte ein tiefer Strom und rings um ihn fluteten Menschen auf und nieder. Die Sonne glitzte durch die Zweige des Himmels. Sie war stillenherzigen, ein Mädchen mit blauen Haaren, die sie umarmte, hatte einen weiten Weg hinter sich, und wenn sie ihn das hier wie eine schwere Frucht in der Brust. Wohl tausend Menschen waren schon an ihm vorbeigegangen, seit ich Kugeln von ihm abgewandt hätte. Keiner war ihnen geblieben, keine hatte ihm wehgetan, und wenn man das Blut ganz tief von Hals herauf in die Stirne getrieben. Sie gingen schnell, die Mäde geradeaus gerichtet, ihre Gewänder flatterten umhüllt hinter ihnen. Sie hatten keine Zeit für Bäume und Blumen, für blühende Stauden und schneeige Vegetation. Sie gingen schnell, und wenn sie sah, glaubte, daß er den Weg nicht allein, keine Frauen waren geblieben. Er hatte keine Zeit, die große Stadt zu sehen, die vielen Türme, die wie dunkle Feigen in die Himmelreife aufstiegen. Ein Mädchen kam ihm entgegen, die Hände auf dem Kopf, er den Kopf wandte. Dann sah er ein junges, halb verlegen, halb fröhlich blühendes Mädchen und in ein schmales, blütenreines Gesicht, das ihm langsam von einem warmen Schein durchleuchtet wurde. Vital verließ seinen Weg an Geländer und folgte dem Mädchen. „Die gehen alle zur Arbeit“, sagte es, auf die

Vorberhaltenen seiend. „Ich war krank und müde und noch ganzlich geisteslos.“ Es schien, nicht mehr krank und noch nicht ganz geisteslos zu sein. Man wartet in der Sonne und in der blauen Luft, man schaut sich die grünen Blätter an und denkt sich etwas dabei.“ In einer Anlage setzten sie sich auf eine Bank. „Wir wollen uns da lagern“, hat das Mädchen, „das ist die Vital.“ „Das ist die Vital“, aber seine Haut ist weiß wie das Blatt einer Lilie.“ Er hielt ihre Hand in der seinen und freudevolle. Die Vital schaute zu ihm auf, in ihrem Lippen lagte das rote Blut. Der Abend lagte zwischen den Stimmen hindurch. Die Vital waren Vesper, keine Haare, kein Mund und kein Gesicht, die bläuliche Silber wider Weiden. Er schaute sich über die Stadt, Giebel und Türme schmolzen unter dem Wehen seines Fluges, erlärten unter und schaute schließlich zu den blauen Bergen. Vital und Olive erhoben sich, traten in die leuchtende Welt und gingen langsam nach Hause. Olive wohnte in einer schmalen Straße, deren eine Seite an jedem schönen Morgen von der Sonne berührt wurde und die am übrigen Tag still und neblig im Schatten lag. Olive wohnte an der Schattenseite. Gegenüber, doch ganz am Ende der Straße, meierte Vital ein Zimmer. In diesem Haus wohnte unter jehiger Zimmerherz, sagte Olive, nachdem jemand daran gestorben war, zog er zu uns. Wenn du früher gekommen wärest.“ Sie sprach den Satz nicht fertig, ihre Lippen bebten ein wenig. Den ganzen Tag gingen sie durch laufende Geländer. In einem Bauernhaus bekamen

die Milch und Brot. Am Abend waren sie wieder müde und hungrig. Olive blühte zu den Sternen empor, und Vital mußte sie halten, damit sie nicht löchlich wurde, allein, er schloß ihre Augen mit särtlichen Klüssen, da waren der Sterne noch tausendmal mehr. „Seine Wangen sind rund und rot“, sagte die Mutter, als Olive nach Hause kam, „man wird du bald wieder arbeiten können.“ Er war arm und hätte der Hilfe bedurft. Olive erlärte: „Ich bin noch schwach“, sagte sie stöhnend, „schene mir noch eine Woche Zeit.“ Die blaue Welle glitzte die Tage dahin; keiner kam zurück, keiner ließ sich halten. Olives Wangen blühten wie Rosen, allein am Ende der Woche waren sie wieder blaß, und die Mutter erwiderte ihr auf neue kurze Freie. „Ich bin noch feur“, sagte sie zu Vital und ihre Augen waren zwei Seen, in denen der Himmel seine Gestirne wusch. Der Zimmerherr ermahnte die Mutter, Olive wieder in die Fabrik zu schicken. Da sie sögerte, wachte er in ihr die Erinnerung an ihren Gatten, der ein liebedürftiges Leben geführt hatte und früh gestorben war. In einem einsamen Abend hatte sie es ihm einmal erzählt. Einmal da Olive schon im Bett lag, hörte sie den Zimmerherr in die Stube treten. Sie vernahm ein erregtes Flüstern, das sich manchmal steigerte, und dann sah sie rote, ansehende Beeren, die heiß und giftig in der Dunkelheit glühten. Sie schloß die Augen und verlor zu schließlichen alles wieder in ihrem Schlaf. Schautete sie hin und her und ließ sie nicht in die









# Steinfels

liegenden deutschen Kriegsschiffe gegenüber, das letzte Samstag von spanischen Volkstrossen bombardiert wurde. 26 Tote und über 70 Verwundete waren die Folge. In Deutschland hat dieser Angriff berechtigterweise heftige Empörung ausgelöst.

Die Empörung Deutschlands erweist sich bedeutend weniger begeistert, wenn auch der spanische Vorkrieg beim Vorfrieden gegen die Bombardierung Amerikas erwähnt wird: ... wurden zwei republikanische Flugzeuge, die Grundungsflüge über dem Rebellenzentrum von Gijón ausführen, von einem im Hafen verankerten deutschen Kriegsschiff beschossen.

Die Frage, ob tatsächlich das deutsche Kriegsschiff die spanischen Regierungslinien durch beschossen hat, ist allerdings noch nicht abgemacht. Aber so viel steht heute schon fest: Das deutsche Schiff hatte im Hafen von Gijón gar nichts zu suchen, da derselbe der Kontrolle Frankreichs unterliegt.

Die Abklärung will die Verhaftung der „Wochenchronik“ in keiner Weise anerkennen. Eine neutrale Berichterstattung über politische Ereignisse ist sehr schwer. Es würde es darum sehr bedauern, wenn in Zukunft auch immer die Duelle der Wochenchronik kurz angegeben würden. Gewisse Einschätzungen, die man unwillkürlich der Berichterstattung zuschreibt, würden dann doch über — wie billig — auf's Konto der von ihr geleiteten Redaktion gehen.

Antwort der Redaktion: Ausnahmsweise geben wir dieser Aufschrift zur Wochenchronik Raum, dabei wenigstens, allfällige Mißverständnisse aufzuklären. Unsere Chronistin, Frau David, ist angezogen, in vollkommener neutraler Haltung zu orientieren. Wenn ihre Stellung zu schweizerischen politischen Fragen zu nehmen haben, geschieht dies im allgemeinen Teil des Blattes. Sie und Baumgarten zwingen oft zu Einschätzungen, die am meisten die Chronistin selbst bedauern. Die Chronik geht jeweils in letzter Stunde direkt zur Druckerei, Quellenangaben kann leider aus formellen Gründen selten, nur bei Zitaten, in Frage kommen. Wir möchten in Zukunft, gerade um der neutralen Haltung der Chronik willen, die Verantwortlichkeit von Kommentaren zur Wochenchronik nicht zur Regel machen. Die Chronistin ist aber immer gerne bereit, Zuschriften direkt zu beantworten.

Wir bitten unsere Leserinnen, nach wie vor aus der Chronik Orientierung zu entnehmen, nicht aber in der eigentliche politische Auseinandersetzung zu suchen. Und wir hoffen, daß die heikle Aufgabe uns noch immer besser gelingen werde: bei sachlicher Berichterstattung dennoch immer wieder, außerhalb der Parteipolitik für Länder oder für einzelne Volksgesponsen, die Stimme der Menschlichkeit durchklingen zu lassen, so weit die gestrige Aufgabe und die zur äußeren Spannung gewonnene Form es erlauben.

## Vom Wirken unserer Vereine

### Von nötiger Arbeit

(Aus dem Jahresbericht der St. Galler Frauenzentrale.)

Neben unsern positiven Arbeiten, zu welchen vor allem die Betreuung der Schulbedürftigen unsern Zufluchtsort für Frauen und die Haushaltungskurse auf dem Hühberg gehören, muß stets viel Winterarbeit geleistet werden, welche oft eine Saat auf späte Ernte bedeutet. Hierzu gehören unsere Bemühungen um a) Elterliche Verpflegung der Arbeiter beim Bau der neuen Sitterriede und des dazu gehörenden Straßenteils. Wenn unsern Bericht entzogen wird, so würde diese Verpflegung während drei Jahren 200 Arbeiter zurecht werden.

Bei Einladung von zwei Herren Chefarzten des Kantonsospitals konnte unser Vorstand sich überzeugen von der Dringlichkeit der Erweiterung seiner chirurgischen und gynäkologischen Abteilung. In einer Eingabe haben wir unsere Wünsche nach möglicher Förderung der baulichen Erweiterung Ausdruck gegeben und später, nachdem diese Bitten nicht beachtet worden, um Zugang von Frauen in die Baukommission gebeten. Bis jetzt ist diesem Wunsch noch keine Folge gegeben worden.

Wir wurden eingeladen, Stellung zu nehmen zu Verbesserungen im geschäftlichen Betrieb der Gruppe Hauswirtschaftl. ... Unsere Vorschläge für richtige Verantwortlichkeiten und zur Herstellung der Partiid wurden vielfach angenommen.

Auch wir haben uns veranlaßt, Angriffe auf die Frauenverberberarbeit abzuwenden. Es freut uns, festzustellen, daß die zuständigen Behörden im allgemeinen Verständnis gegen die wirtschaftliche Notwendigkeit der Erwerbserweiterung der Frau.

Am Aufruf der Sektion St. Gallen des Schweizerischen Roten Kreuzes nahmen wir eine Erhebung durch über greifbares Material für die Hilfswärter für den Fall einer Epidemie oder eines Krieges. Diese Aktion soll nun in allen größeren Orten der Schweiz durchgeführt werden in dem Sinne, daß nicht schon bestimmte Verdächtige erfaßt, sondern erst im allgemeinen darauf aufmerksam gemacht werden soll, daß Frauen im Fall von ernsten Ereignissen bereit sein müssen zu weitgehender Hilfeleistung.

Unsern Familienfürsorgerinnen geht die Arbeit nie aus. Was sie leisten an Erziehung von untätigen Hausfrauen, kann in keinem Bericht erschöpfend niedergelegt werden. Auch sie müssen vielfach sich ohne Ernte, denn in vielen Fällen benutzt die Untätigkeit in der ganzen Weisheit der Frauen, kann also nicht durch Belehrung abgeleitet werden. Vielfach auch liegt die Not begründet im Wissen der Familienleiter, beim Erwerb steht jede Frauenspendigkeit der Mutter lähmt. Wie viel Licht unsere beiden außerordentlichen Familienfürsorgerinnen auch in düstere Häuser tragen, davon dürfen wir immer wieder vernehmen. Sie sind auch durch ihre langen Aufenthalte in jedem Haushalt, durch ihre Mithilfe bei jeglicher Arbeit, in der Lage, die Bedürfnisse genau zu kennen und leisten bei Notfällen bei notwendigen Eingriffen (Kindererziehung, Verpflegungen aller Art, etc.) große Dienste. E. M. Sp.

Wir immer wieder vernehmen. Sie sind auch durch ihre langen Aufenthalte in jedem Haushalt, durch ihre Mithilfe bei jeglicher Arbeit, in der Lage, die Bedürfnisse genau zu kennen und leisten bei Notfällen bei notwendigen Eingriffen (Kindererziehung, Verpflegungen aller Art, etc.) große Dienste. E. M. Sp.

## Kleine Rundschau

**Die Schweiz. Schillerstiftung**  
hat die diesjährigen Ehrengaben und Buchpreise für kurze bestimmt. Unter den für ihre Verdienste Schaffens ausgezeichneten finden wir die Frauen:  
Elisabeth Müller, Thun (Ehrengabe von 1000 Fr.).  
Lisa Verina Baragiola, Zürich (Ehrengabe von 1000 Fr.).  
Montrose Saint-Helier, Paris (Buchpreis von 1000 Fr. für ihr Buch „Le cavalier de paille“).

**Das leuchtende China.**  
In China werden im Jahre auf 1000 Einwohnern 30-60 Geburten verzeichnet, das heißt, jährlich werden zwischen 13 und 26 Millionen Kinder geboren. Die Kindersterblichkeit beträgt 20-30 Prozent!  
In der Schweiz beträgt die Kindersterblichkeit nur ca. 4,5 Prozent.

## Veranstaltungs-Anzeiger

Zürich: Synconclub, Mittwoch, 26. 21. Juni, 17 Uhr: Literarische Sektion. Frau Edith Stenert liest aus ihrem Werk: „Welt im Geruch“ (Problem einer Mischehe).

Bern: Vereinigung bernischer Madamerinnen, 19. Juni: Bummel mit Nachschiffen. Treffpunkt: 17.30 Uhr Tramstation Nierbiel. Bummel durch die Enge und über die Narzissen nach Schönenberg (ca. 50 Min.). Einlaßes Radfahren und gemütlich.

**THUN**  
Telephon 24-04  
**Blaukreuzhof**  
Alkoholfreies Restaurant  
Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen. P. 494 T

**Jaheim**  
Zimmer von Fr. 3.50 an.  
Licht, Heizung und Bedienung inbegriffen.  
Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse Bern 571

liches Aufkommen. Bei ungünstigem Wetter hat bei: abends 20 Uhr: Treffen im Kurial Schänke.

## Reaktion.

Allgemeiner Teil: Emni Bloch, Zürich 5, Simmatstraße 25. Telefon 23.203.  
Kantonal: Anna Herzog-Güter, Zürich, Freudenbergstraße 142. Telefon 22.608.  
Wochenchronik: Helene David, St. Gallen.

**Rezept für Konfitüre mit ganzen Erdbeeren.**  
Man nehme drei Pfund Erdbeeren, welche die völlig reifen Früchte in frischem Wasser sorgfältig und enthielt. Die zu großen Früchte schneide man in 2 oder 4 Teile. Darauf wiegt man die vorbereiteten Früchte neubereinigtes, schütte hierauf 1250 Gramm in einen Topf. Darüber gebe man den Inhalt eines Paketes „Bee“\* und mische das Ganze gut. Den Topf auf's härteste Feuer setzen und unter fortwährendem Rühren genau eine Minute kochen. Dann abschäumen und unter häufigem Rühren während 5 Minuten abkühlen. Sobald in die Gläser füllt: die Oberfläche leicht paraffinieren u. nach vollständigen Erkalten nochmals eine endgültige Schicht Paraffin darüber. Mit einem starken Papier schließen und an kühlen, trockenem Ort aufbewahren.

\* „Bee“, Gelierpräparat, auf Basis natürlicher Apfelpektins aus Apfeln erzeugt, von Dr. A. Waber u. G. Bern. Preis 50 Rp.

**Locarno-Monti Pension Olanda** (Walter) Herrl, staubfreie Lage, Südzimmer m. Heißend. Wasser zum Baden, Park m. Sommerbad. Pension Fr. 6.50. Auch Pauschalpreise. Telefon 27

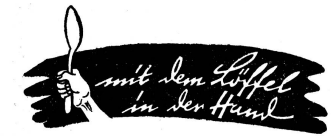
**FRIGOMATIC**  
Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware  
Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen  
Kühlschrank für das Schweizer-Heim  
Autofrigor A. G. Zürich  
Ausstellung: Poststr. 3

## Verkaufsmagazine

- Zürich: Madretsch  
Winterthur: Ollen  
Wädenswil: Solothurn  
Morgen: Thun  
Horgen: Burgdorf  
Möriwil: Langenthal  
Altdorf: Nensingen  
Bern: La Chaux-de-Fonds  
Diel: Luzern

# MIGROS

- Schaffhausen: Buchs  
Neuchâtes: Appenzel  
Chur: Herisau  
Aarau: Frauenfeld  
Brugg: Kreuzlingen  
Baden: Wil  
Zug: Basel  
Glarus: Liestal  
St. Gallen: Leuten  
Rorschach: Pruntrut  
Albstadt: Delémont  
Ebnat-Kappelen: Zolfigen



Wir führen die Serie der Artikel zur Aufklärung der Hausfrau über Warenqualitäten fort.

## 3. Speisefette

Nehmen wir für heute einmal das **Süßfett** vor. Bekanntlich führte die Migros diesen Namen „Süßfett“ seinerzeit ein. Er würde in der Folge — wie manches andere — sukzessive von der ganzen Branche übernommen mit dem kleinen Unterschied, daß damals die verschiedenen Süßfetttypen bedeutend weniger Buttergehalt aufwiesen als das ursprüngliche Migros-Süßfett.

## Mit dem Löffel in der Hand

sollten Sie die Speisefette roh probieren, sie auf die Zunge nehmen und mit der Zunge feststellen, was nach dem richtigen Vorbild der eingesottenen Butter schmeckt. Da werden Sie feststellen, daß gerade die feinsten Markenfette, die dabei oft viel geringerer oder sogar nur den Minimal-Buttergehalt der gesetzlich vorgeschriebenen ist, aufweisen, einen eigentümlichen Geschmack haben, der zu wenig kräftig ist, um sich in den Speisen ausgiebig geltend zu machen. Auf der andern Seite verrät Ihnen beim Original-Süßfett und „Santa Sabina“ der Migros Ihre Zunge und Ihr Gaumen das kräftige, natürliche Aroma der über offenem Feuer eingesottenen Butter. Ihre Zunge und Ihr Gaumen müssen Ihre besten Ratgeber sein und nicht die mit großem Lärm und großer Reklame eingehämmerten Markennamen.

## Eine kleine Anekdote:

Die kürzlich eingesetzte Kommission zum Studium milchwirtschaftlicher Probleme besuchte eine modernste Molkerie-Einrichtung, die wirklich vor-

bildlich rationell war. Mit Stolz wurde ein Apparat gezeigt, in dem 800 kg Butter auf einmal eingesotten werden können, wobei trotzdem nicht direkter Beheizung. Die Migros ist ja als ein fürchterlich rationalisierter Betrieb verschrien, aber siehe da: bei ihr wird die Butter immer noch durch Frauen in normal großen Butter-Einsiedeltöpfen von ca. 20 Liter Inhalt langsam ausgekocht, genau wie die Hausfrau es zu Hause macht.

Die Spesen der Handarbeit, ebenso der Gasverbrauch sind unvergleichlich höher als bei einer großen Maschine. Aber das Endprodukt beim Einsieden nach Hausfrauenart ist die kräftig aromatische eingesottene Butter. Da mußte sogar der h. Herr Bundesrat klammern, daß dies rationalisierte Migros in gewissen Dingen mit dem Rationalisierer sehr vorsichtig ist, nämlich dort, wo die Werte des Gaumens beginnen. Der Bund sollte die ca. 10,000 kg, die er als ganz große Hausfrau täglich einsiedelt, eben auch nach Hausfrauenart einsiedeln und so der Schweizerküche einen enormen „Aromawert“ erhalten. Aber der Bund arbeitet eben rational und „billig“!

Zur Abwechslung einmal ein noch „süßeres“ Artikel:

## 4. Für Schokolade

gilt sinngemäß auch der Schlachtrut:

## Mit dem Löffel in der Hand!

Eine gute Schokolade verschmilzt auf der Zunge leicht ist ganz fein und nicht rauh oder gar körnig; aber trotzdem muß der Geschmack des Kakao und allfälliger Zutaten gut herauspräpariert werden. Auch hier wird durch Einziehen der Luft in den Mund und Ausstoßen durch die Nase die Geschmacks- und Geruchsempfindung geschärft. Übrigens versteht auch der Late sehr gut, was eine gute Schokolade ist. Bei solchen einem Produkt sind die Preisdifferenzen bei gleicher Qualität so groß, nämlich bis zu 100 Prozent.

## 5. Das gleiche gilt vom Kakao

Bei diesem Artikel existieren Preisunterschiede bis zu 220%!

Auch hier gilt es, den Geschmack zu vergleichen. Auch die Farbe spielt beim Kakao eine gro-

wisse Rolle. Die lebhaft rötliche Farbe, die übrigens natürlich sein muß, da Färbung nicht zugelassen ist, spricht ganz anders an als die bläuliche oder blasser Nuance. In zweiter Linie darf nach Gaumen, Zunge und Magen auch das Auge mitsprechen bei der Qualitätsbewertung.

Sehr wichtig ist das Blindprobieren, weil die Kenntnis z. B. des höheren Preises sofort Vorurteile schafft.

Wie manche Hausfrau hat schon zum Erstaunen und oft Mißbehagen ihrer Eingeladenen nach erhaltenem Lob über das Genossene lachelnd geantwortet: „... dri choscht's nu so und so viel... und isch vo der Migros!“

## Vorabwertungspreise:

**Cocosfett** „Ceylona“ per 1/2 kg **67 1/2** Rp.  
(370 g-Tafel 50 Rp.)

**Speiseöl** „Amphora“ — das reine, kaltgepresste Spanisch-Nußöl per Liter Fr. **1.41 1/2**  
(650 g Fr. 1.—; Depot 50 Rp.)

„La-Du-Typ“ per Liter Fr. **1.11**  
(620 g 75 Rp., Depot 25 Rp.)

**Süßfett** per 1/2 kg **98** Rp.  
(10% eingesottene Butter) (380 g-Tafel 75 Rp.)

Kaufen Sie **Original** „Santa Sabina“ 1/2 kg Fr. **1.25** (20% eingesottene Butter) (400 g-Tafel Fr. 1.—)

das Fett mit dem höchsten Buttergehalt!

**Kochfett** „Migros“ per 1/2 kg **91 1/2** Rp.  
(410 g-Tafel 75 Rp.)

Horchen Sie nicht auf nachgeplapperte Versicherungen und Nachahmungen. Nehmen Sie den Löffel, stechen Sie in das Fett hinein und lassen Sie Zunge und Gaumen mitreden!

**Olivenöl** „Santa Sabina“ — das reine, kaltgepresste Naturöl (610 g Fr. 1.50, Depot 50 Rp.)

**Jowanuß** (Milch mit ganzer Nuß), Edelbitter, Hadlaub (Milch m. gem. Nuß) Jomanda (Mandelmilch), Jowa-Mandeln (Milch m. ganzen Mandeln), Jowa-Nußes (Haselnuß-Vollmilch), Mokka-Milch, Rahm-Schokolade, Gianduja-Nougat (75 g-Tafel 25 Rp.)

**Schokolade-Tafelchen**, diverse Sorten, Schachtel à 12 Tafelchen **50** Rp.

**Jowa Branches** (Stengeli) **3** Stück **25** Rp.  
**Milch-Croquetten** (Pflüßli) **100** g **31 1/2** Rp.  
**Dreifrucht** (80 g-Rolle, resp. Tafel 25 Rp.)

**Trüffel-Schokolade** **100** g **43,8** Rp.  
(57 g-Tafel 25 Rp.)

**Noisette en bloc** **100** g **36 1/2** Rp.  
(68 g-Tafel 25 Rp.)

Täglich: **Vollrahm-Eiscornel** p. Stück **25** Rp.  
Achten Sie auf den hohen Gehalt an wertvollem, nahrhaftem Rahm. Kaufen Sie die wertvolle Original-Ware und nicht minderwertige Nachahmungen.

Jetzt unser süßer, unvergorener **Traubensaft** (weiß und rot) mit Kronkorkverschluss große Flasche **75** Rp.  
Mit 1/2 Wasser verdünnt, ist Traubensaft ein vorzüglicher Durststiller.

**Süßmost**  
Reiner Obstsaft, offen abgefüllt große Flasche **25** Rp.  
Reiner Apfelsaft, mit Kronkorkverschluss große Flasche **35** Rp.

**Rami** (milchsäurehaltig, mit Orangenaroma) große Flasche **30** Rp.  
(Flaschendepot immer 25 Rp. extra)

**Joghurt** — aber nur den unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle hergestellten „Glyco-Pepto“-Joghurt.  
nature (Depot 10 Rp. extra) **200** g-Glas **15** Rp.  
mit Aroma (Vanille, Citron, Himbeer, Orange, Erdbeer, Johannisbeere) (Depot 25 Rp. extra) **250** g-Glas **25** Rp.

**TEE** (Ceylon). Diese ausgiebige, feine Gebirgs-Qualität nur bei der Migros erhältlich **100** g Fr. **1.—**  
Auch eine Tasse heißer Tee ist ein vorzüglicher Durststiller!